

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. August 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 91

An die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker!

Werte Kollegen!

Die infolge des ausgebrochenen Krieges eingetretene große Arbeitslosigkeit stellt an die Kassen der Organisation ganz unübersehbare Anforderungen; eine große Anzahl Firmen schränkt den Betrieb wesentlich ein oder schließt ihn ganz, darunter solche mit einem Personale bis zu 100 Gehilfen.

Der Vorstandsvorstand hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Arbeitslosenunterstützung nach den Festsetzungen der Vorstandsbeschlüsse zur Auszahlung zu bringen und etwa weiter notwendig werdende Maßnahmen in der für Ende August in Aussicht genommenen Gauvorsitzerkonferenz zu beraten.

In Rücksicht auf die erforderlichen großen Mittel sah sich jedoch der Vorstand veranlaßt, eine vorläufige **Extrasteuer von 50 Pf. pro Woche** von allen **vollbeschäftigten** Mitgliedern zu erheben. Letztere Einschränkung erfolgt, weil bei einer großen Anzahl von Mitgliedern die Arbeitszeit wesentlich herabgesetzt ist. Als **erstmöglicher Erhebungstermin** für die Extrasteuer gilt der **17. August**.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die schwierigen Verhältnisse in unsern Reihen das nötige Verständnis finden und die bewährte Solidarität der Verbandskollegen dazu beitragen wird, die humanitären Aufgaben unserer Organisation in ernster Zeit zu erfüllen.

In Berücksichtigung der jetzigen anormalen Verhältnisse ersuchen wir, von einer weiteren Ausfüllung der **Übersundenstatistik** Abstand zu nehmen, da die derzeitige Situation keine Handhabe für eine zuverlässige Statistik bietet.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Vorstandsvorstand.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Auszug des Verbandsvorstandes.

Artikel: Gebote der Zeit. — Geschäftsbericht des Tarifamtes für das Geschäftsjahr 1912/13 (Juli 1912 bis Juli 1913) und für das letzte Halbjahr 1913, I.

Korrespondenzen: Kalau-Allenstein. — Rastenburg-Ostgen. — Waldenburg (M.-M.).

Rundschau: Vorbildliche Unternehmer! — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Weltausstellung. — Neues Reichsgesetz über Höchstpreise für Lebensmittel. — Gesetzliche Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer. — Lebensmittelversorgung in Deutschland. — Lebensmittelpreise seit 1816. — Eignes Übersetzungsbureau der Gewerkschaften.

□ □ □ □ Gebote der Zeit □ □ □ □

An die **Kollegenschaft** wendet sich die Verbandsleitung mit einem **Aufrufe**, der ein bereiter Ausdruck dafür ist, welche schwierige Situation sich auch für unsere Verband ergeben hat. Der in voriger Nummer veröffentlichte Appell der Generalkommission ließ das bereits für die Allgemeinheit der Gewerkschaften erkennen. Daß ganz gewaltige Anforderungen an unsere Kassen gestellt werden, darüber wird kein Kollege im Zweifel sein. Wenn trotzdem die Verbandsleitung bekanntgeben kann, daß die Arbeitslosenunterstützung in der statutarischen Höhe gezahlt werden wird, so ist dies der unkründliche Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit unserer Organisation.

Da jedoch die kriegerischen Verwicklungen sich auch auf Frankreich und England erstrecken, welche beide Kulturnationen recht sonderbare **Illustrierte** zu **Rufland**, dem Hort aller Reaktion, sind, und durch zu befürchtende weitere Komplikationen der Umfang der Arbeitslosigkeit noch gar nicht abzusehen ist, so mußte Vorsehung getroffen werden, daß unsere Geldmittel nicht zu sehr erschöpft werden. Die Ausschreibung einer **Extrasteuer** von 50 Pf. ist daher eine Maßnahme, die nicht zu umgehen war. Sie liegt im Interesse der Organisation wie in dem jedes einzelnen Mitgliedes. Daß der Extrabeitrag von 50 Pf. nur von den vollbeschäftigten Mitgliedern erhoben wird, ist durch die in unsern Beruf eingetretenen Verhältnisse gerechtfertigt. Die Kollegen, die sich in dieser schweren Zeit voller Beschäftigung erfreuen, werden in der unsern Verband von jeher auszeichnenden **Solidarität** und **Disziplin** daher opferbereit wie immer diesen eignen **Wehrbeitrag** leisten.

Das in der vorigen Nummer von Leipzigs **Prinzipalität** berichtete **anerkanntenswerte** Entgegenkommen mit Einführung abwechselnder **Halbtagsdiensten** hat in andern **Prinzipalitätskreisen** bereits ähnliche Erklärungen bzw. Bestrebungen zum Seitenstück. Der **Prinzipalitätsvertreter** von Bayern, Herr **S. B. Grabl**, hat in einem **Zirkulare** seine Kollegen gebeten, „zunächst von **Massenkündigungen** abzusehen“, vielmehr abzuwarten, was von den **Regierungen** und **Gemeinden** hinsichtlich **Kreditgewährung** an **Gewerbetreibende** zum Zwecke des **Unterhalts** ihrer **Angehörigen** verfügt werden wird. Im **Kernpunkte** besagt das **Zirkular**:

„In dieser schweren Zeit muß jeder zu **außerordentlichen** Opfern bereit sein! Es ist unsere **Pflicht**, den **Arbeitslosen**, die in **friedlichen** Zeiten mit uns am **Werke** waren, auch in dieser **Stunde** der **Gefahr** und **Not** nach **Möglichkeit** beizustehen.“

Zum **Schlusse** wird unter **Hinweis** auf § 124a der **Gewerbeordnung** erklärt, daß die im § 10 des **Tarifs** enthaltenen **Bestimmungen** über die **Kündigung** auch im **Mobilmachungsfalle** in **Kraft** bleiben, was auch im **Leistungsartikel** der letzten Nummer schon gesagt wurde.

Wir hoffen **zuerst**, daß die **guten** Beispiele von **Leipzig** und **München** bei der übrigen **Prinzipalität** bereitwillige **Nachahmung** finden. Besser wäre es noch, es käme zu einem **allgemeinen** Abkommen wie in **Osterreich**. Die **Gehilfenschaft** würde es der **Prinzipalität** zu danken wissen. Aber wir **verhehlen** uns auch nicht, daß der **Krieg** mit seiner **höheren** Gewalt der **Befähigung** des **guten** Willens gar manches **Mal** den **Weg** **versperren** wird. **Sier** tritt **absoluter** Mangel an **Aufträgen** ein. **Dort** müssen alle **leitenden** Personen mit dem **Prinzipal** oder gar **familiären** **Firmeninhabern** an der **Spitze** mit **hinausziehen**. In **andern** Fällen wieder wird **Kohlen-** und **Papiermangel** den **Maschinenbetrieb** zum **Stocken** bringen. **Mit** diesen **Eventualitäten** muß in **solcher** **Zeit**, wo die **Geschäfte** **brachliegen** und die **Verkehrsmittel** **unverbunden** sind, **gerechnet** werden, und **ihnen** ist auch von den **Kollegen** **Rechnung** zu **tragen**. **Trotzdem** sei aber an die **Prinzipalität** das **Ersuchen** gerichtet, **selbst** in dieser **Zeit** **eingedenk** zu sein des **Ansehens**, das die **sozialen** **Zustände** in unserm **Gewerbe** **allenthalben** **gehen**, und **deshalb** nach **Möglichkeit** **Entlassungen** zu **vermeiden** oder, **wo** **unvermeidlich**, sich mit **Halbtagsdiensten** zu **begnügen**.

Die **dessenungeachtet** **arbeitslos** werdenden **Kollegen** aber **solten** von der **durch** die **(bereits** **mitgeteilte)** **Zusage**

der **Generalkommission** **geschaffenen** **Gelegenheit**, bei der **Erntearbeit** **helfend** **einzuwirken**, **weitmöglichsten** **Gebrauch** **machen**. **Dadurch**, daß die **infolge** der **Kriegsnot** **gefährdete** **reiche** **Ernte** **solchermaßen** **gerechtfertigt** **werden** kann, wird **nicht** nur dem **ganzen** **Volk** ein **unendlicher** **Dienst** **erwiesen**, sondern **bereits** **längere** **Zeit** **arbeitslose** **Kollegen** können **dadurch** **Ihrer** **unter** den **gegenwärtigen** **Verhältnissen** **sicheren** **Aussteuerung** **vorbeugen**. **Wir** **sind** **zu** der **Erklärung** **bevollmächtigt**, daß **durch** **Annahme** **solcher** **oder** **überhaupt** **anderweitiger** **Beschäftigung** die **Rechte** **an** die **Organisation** **in** **keiner** **Weise** **geschmälert** **werden**. **Jeder** **trifft** **nachdem** **ohne** **weiteres** **wieder** **in** **seine** **Rechte** **ein**.

Über die **Bedingungen** für die **Arbeitsannahme** auf dem **Lande** **bringt** die **Generalkommission** **zur** **allgemeinen** **Kenntnis**, daß **bei** **den** **am** **2.** **und** **3.** **August** **zwischen** **Ihr** **und** **Vertretern** **des** **Reichsamtes** **des** **Innern** **wie** **des** **preussischen** **Landwirtschaftsministeriums** **gepflogenen** **Verhandlungen** **folgendes** **vereinbart** **worden** **ist**:

Die **Arbeiter** **und** **Arbeiterinnen**, die **Arbeit** **in** der **Landwirtschaft** **annehmen**, **unterstehen** **nicht** der **Gesindeordnung**. **Als** **Lohn** **erhalten** **sie** **den** **für** **landwirtschaftliche** **Arbeiter** **festgesetzten** **ortsüblichen** **Tagelohn** **und** **außerdem** **freie** **Wohnung** **und** **Verpflegung**.

Die **Vermittlung** der **Arbeitskräfte** erfolgt **durch** die **öffentlichen** **Arbeitsnachweise**. **Von** **den** **Gewerkschaften** **wird** **in** **allen** **Orien** **eine** **Vertrauensperson** **bestellt**, **an** **welche** **sich** **die** **auf** **dem** **Land** **Arbeit** **Annehmenden** **wenden** **sollen**. **Die** **Vertrauensperson** **ist** **ständig** **mit** **der** **freiwilligen** **Arbeitsvermittlungsstelle** **in** **Verbindung** **bleiben**.

Die **Arbeitsnachweise** **haben** **das** **Recht**, zu **kontrollieren**, ob die **Arbeitsbedingungen** **innegehalten** **werden** **und** **Wohnung** **und** **Verpflegung** **berechtigten** **Anforderungen** **entspricht**.

Ein **allgemeines** **Vertragsformular**, **in** **dem** **diese** **Bedingungen** **festgelegt** **sind**, **soll** **noch** **vereinbart** **werden**. **Dem** **folgt** die **Generalkommission** **noch** **folgende** **Erläuterung** **hinzu**:

In **den** **nächsten** **Tagen** **wird** **eine** **Überführung** **von** **Arbeitskräften** **aus** **den** **Städten** **auf** **das** **Land** **kaum** **möglich** **sein**. **Wir** **hoffen**, daß **bis** **zu** **der** **Zeit**, in **welcher** **diese** **Arbeitsannahme** **einsetzen** **kann**, die **Bestellung** **der** **Vertrauensleute** **erfolgt** **sein** **wird**. **Eine** **entsprechende** **Anweisung** **an** **die** **Vorstände** **der** **Zentralverbände** **und** **von** **diesen** **an** **die** **Zweigvereine** **der** **Verbände** **wird** **unverzüglich** **erfolgen**.

Die **Arbeiter** **und** **Arbeiterinnen**, welche **Landarbeit** **annehmen** **wollen**, **sind** **jedoch** **gut**, **vor** **endgültigem** **Ab-**

schluß eines Vertrages im Arbeitsnachweise sich an die gewerkschaftlichen Organisationen oder an die bis dahin bekannten Vertrauenspersonen zu wenden.

Von unsern Mitgliedern, die zu dieser auch von untrer Verbandsleitung unterstützten Hilfsaktion sich bereit erklären, steht gewiß zu erwarten, daß sie die getroffenen Vereinbarungen beachten.

Die für Ende August vorgesehene Gavoursteherkonferenz, die nun erst recht zur Notwendigkeit wird, soll laut Erklärung der Verbandsleitung über weitere Maßnahmen befinden, die diese außergewöhnliche Zeit erheischt. Es sind uns in dieser Richtung gehaltene Anregungen bereits aus Mitgliederkreisen zugegangen. Diese Mittel überweisen wir dem Verbandsvorstande, der nach sorgfältiger Prüfung dann mit seinem Urteil oder event. Vorschlägen an die Gavoursteherkonferenz herantreten kann. Wie der Reichstag in seiner imposanten Sitzung vom 4. August das Notwendige beschlossen hat, der Volksallgemeinheit diese schweren Zeiten ertragen zu helfen, und wie die Kommunalverwaltungen dabei sind, aus ihren Kräften der Einwohnererschaft in ihren Nöten beizuhelfen, so wird auch die Verbandsleitung gemeinsam mit der Gavoursteherkonferenz den Erfordernissen dieser ersten Zeit so weit entsprechen, als die Organisation dazu imstande ist. Unmögliches kann auch jetzt nicht verlangt werden.

In einer Vorstandsbekanntmachung unter „Verbandsnachrichten“ wird zu sofortiger Erziehung für die Vorstände aufgefordert. Es steht bereits fest, daß die Einberufung zum Kriegsdienst unter den Gau-, den Bezirks- und den Ortsvorsitzern wie unter den Kassierern ganz bedeutend ausgeräumt hat. Im Interesse der Organisation ist es daher von außerordentlicher Wichtigkeit, daß alle geschäftsführenden Posten sofort wieder besetzt werden. Von den nachgewählten Kollegen wird erwartet, daß sie die Geschäfte des Verbandes mit demselben hingebenden Eifer wahrnehmen wie ihre Amtsvorgänger. Diese Aufgabe ist jetzt noch schwerer geworden, aber ein jeder Funktionär muß es als Ehre betrachten, seine ganze Kraft daran zu setzen, daß der Organisationsapparat auch unter den schwierigen Verhältnissen gut funktioniert. Das kollegiale Leben in Klub zu halten, muß eine weitere Aufgabe der Vorstände sein. Den örtlichen Verhältnissen angemessen, werden Mittel und Wege dazu sich finden lassen.

Die Einstellung der Arbeitsstundenstatistik ist eine sich jetzt von selbst ergebende Anordnung.

So möge denn alles getan werden, den Geboten der Zeit zu genügen. Ein jeder Kollege, den nicht die Pflicht, das Vaterland zu schützen, ruft, er stelle sich willig in den Dienst der Organisation und befolge als guter Gewerkschaftler, was der Verband von jedem zu fordern in diesen Zeitaltern gezwungen ist. Auf daß unsre alte Organisation auch während der kriegerischen Ereignisse ihren Verpflichtungen nachkommen kann und darüber hinaus zur Erfüllung ihrer großen Aufgaben befähigt bleibt; auf daß unsre braven Kollegen, die im Felde stehen und den allergrößten Anstrengungen unterworfen sind, bei ihrer Rückkehr erfahren, daß die Interessen der Organisation gut aufgehoben waren, während sie Gut und Blut dafür einsetzten, Deutschland auch für die gewerkschaftliche Kulturarbeit uns zu erhalten!

* * *

An unsre Leser! Aus der durch die kriegerischen Verwicklungen entstandenen Situation ergeben sich auch für den „Korr.“ mehrfach Rückwirkungen. Wir werden in dieser schweren Zeit, in der wohl auch die Versammlungen nicht immer mit aller Regelmäßigkeit stattfinden werden, alles aufbieten, unsre Kollegen an den Vorgängen in der Organisation, innerhalb des Gewerbes und in der Arbeiterschaft usw. auch ferner zu interessieren, werden bemüht sein — und das sicherlich mit Erfolg —, den alten Verbandsgeist intakt zu erhalten sowie die traditionelle Solidarität der Buchdrucker weiter zu pflegen.

Die Mittel, mit denen der „Korr.“ nun seine Aufgaben zu erfüllen hat, unterscheiden sich in mancher Beziehung von den bislang angewandten. In der jetzigen Situation ist nicht jeder Artikel und nicht jede Notiz am Platze, die sonst ihren Zweck zu erfüllen würden, sogar notwendig sind. Da sich in diesem Ausstellungsahre die Artikel stark angehäuft haben, so wird unter den nunmehr völlig veränderten Verhältnissen mancher nicht mehr zur Veröffentlichung gelangen. Wir sind bei einer Prüfung des Artikelvorrates begriffen. Das tatsächliche Entbehrlische wird ausgeschieden und im Briefkasten den Verfassern kurz Mitteilung darüber gemacht. Für den begeisterten guten Willen sprechen wir in jedem Falle Dank und Anerkennung aus.

Auch die Redaktion nimmt eine Musterung ihrer zum Teil druckfertigen Arbeiten vor und wird weiter manches Vorhaben unausgeführt lassen. Dagegen sollen die Artikel über die graphische Weltausstellung möglichst vollendet werden. Die Ausstellung bleibt ja einstweilen geöffnet. Die noch ausstehenden Artikel sollen jedoch in längeren Zwischenräumen gebracht werden und an anderer Stelle.

Daß unter diesen Umständen der „Korr.“ nicht mehr in dem Durchschnittsumfang erscheinen kann, erklärt sich von selbst. Eine ganz außerordentliche Papierknappheit,

die man an der stark verringerten Seitenzahl jeder Zeitung wahrnehmen kann, die uns übrigens von unsern Lieferanten auch schon direkt mitgeteilt wurde, damit wir die nötige Voricht walten lassen können, dürfte für die nächste Zeit zu ungewöhnlichen Beschränkungen, bei Eintreffen ganz besonderer Schwierigkeiten wohl auch zum Ausfall einer Nummer führen. Untrer Leser werden dieser Zwangslage Rechnung tragen und auch unsrer veränderten Haltung im ganzen Verständnis entgegenbringen.

Im übrigen hoffen wir in ebenso gutem Kontakt mit der Kollegenschaft zu bleiben als in Friedenszeiten, und erhoffen auf den Gebieten kollegiale Mitarbeit, deren Betreten in diesen ersten Zeiten keinem Bedenken unterliegt.

Geschäftsbericht des Tarifamtes

für das Geschäftsjahr 1912/13 (Juli 1912 bis Juli 1913) und für das letzte Halbjahr 1913

I.

Das Tarifamt ist einem Wunsche des Deutschen Buchdruckervereins gemäß und wird ab 1914 sein Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahre zusammenfallen lassen; demzufolge erstreckt sich unser Geschäftsbericht diesmal auf die Dauer von einundhalb Jahren. Die vergrößerte Herausgabe desselben hängt mit der Erledigung von Aufgaben zusammen, die dem Tarifamt in außergewöhnlicher Weise in den ersten Monaten des laufenden Jahres zugewiesen wurden und auf die wir in unserm Berichte noch zu sprechen kommen werden.

In unserm vorausgegangenen Geschäftsberichte für 1911 bis 1912 hatten wir bereits Veranlassung genommen, die Tarifparteien darauf hinzuweisen, daß innerhalb unsres Gewerbes Personen und Kreise am Werke sind, die Tarifgemeinschaft in ihrem bisherigen Ansehen herabzusetzen und manches zu tun, was geeignet sei, eine Verstämmung der Tarifparteien nach Ablauf des jetzt gültigen Tarifs ganz unnötig zu erschweren. Wir vermögen nicht anzuerkennen, daß seit Erhaltung unsres letzten Geschäftsberichts in dieser Beziehung ein Wandel zum Besseren eingetreten ist, so wenig auch von einem Fortschritt in dieser der Tarifarbeit unglücklichen Bestrebung die Rede sein kann.

Das gute Recht, mit der gegenwärtigen Tarifordnung sich unzufrieden zu zeigen, kann natürlich weder den einzelnen Personen und Kreisen noch der Gesamtheit einer Tarifpartei verwehrt werden; ist diese Unzufriedenheit heute in Prinzipalstreifen vorhanden, so war sie ebenso bestimmt und zum Teil noch in deutlicherer Form früher schon in Gehilfenkreisen zu konstatieren. Ohne Rücksicht auf die Tarifparteien ist das Tarifamt aber verpflichtet, solcher Unzufriedenheit zu steuern und dazu beizutragen, daß letzten Endes nicht etwa einer Auflösung der Tarifgemeinschaft in die Hände gearbeitet werde.

Aus unsrer langjährigen Zusammenarbeit mit den Tarifparteien ist uns natürlich auch bekannt, welche Ursachen dieser mehrfach erwähnten Unzufriedenheit zugrunde liegen, und es erscheint zur Vermeidung ganz irrtümlicher Einschätzung derselben geboten zu sein, auf diese Ursachen näher einzugehen. Vorausschicken wollen wir, daß die mit den verschiedenen Tarifrevisionen verbundenen Erhöhungen der Arbeitslöhne von keinem Prinzipal als besonderer Vorteil, der ihm aus der Tarifgemeinschaft entfließt, angesehen werden kann, was auch jeder Gehilfe begreiflich findet; und da jede Tarifrevision mit einer Verbesserung der materiellen Lage der Gehilfen verbunden hat, so ist es verständlich, wenn man für diese Tatsache die Tarifgemeinschaft verantwortlich zu machen sucht, ihr also schon aus diesem Grunde nicht besonders freundlich gegenübersteht, sondern dieselbe mehr als ein nicht zu vermeidendes Übel als eine zweckmäßige Einrichtung betrachtet. Der Wunsch, den Gehilfen die Löhne von Zeit zu Zeit aufzubessern, ist vorhanden; aber man will sich vielfach nicht durch einen Tarif vorschreiben lassen, welche Löhne als Minimallohne zu zahlen sind, sondern man möchte die Festsetzung der Löhne nach freiem Ermessen vornehmen und selbst darüber entscheiden, wie Leistung und Lohn zueinander stehen sollen. Wer dies will, muß zu Hausarbeiten zurückgreifen. Orts- und Reichstarife sind ohne einheitliche Regelung der Lohnsätze nicht denkbar. Daß solche Bestrebungen ernstlich nicht unterstützt werden können, ist selbstverständlich, falls nicht das Gewerbe ruiniert werden soll.

Einem andern Teile der unzufriedenen Prinzipale gefällt die Rechtsprechung unsrer Schiedsinstanzen nicht; nach Ansicht dieses Teiles sind entweder die Schiedsrichter nicht genügend Richter, sondern mehr Partei, oder der Mangel eines unparteiischen Vorstehenden wird besonders lebhaft empfunden, angeblich weil man hiervon gerechtere Urteile erwartet. Ohne weiteres geben wir zu, daß so manches Urteil der Schiedsgerichte nicht berufungsfähig zu werden braucht, wenn sämtliche Schiedsrichter in allen Streitfällen lediglich die Tatsachen und vorzuziehend nicht manchmal auch das Gefühl oder das Mitleid, vielleucht auch die Kollegialität, bestimmend für ihre Urteilsbildung gelten lassen. liegt berechtigter Anlaß vor, den Schiedsrichtern solche Vorhaltungen zu machen, so müßte das Tarifamt als diejenige Stelle, die über alle Urteile sämtlicher Schiedsgerichte auf das genaueste informiert ist, solche Vorhaltungen, falls sie allgemein auf unsre Schiedsgerichte angewendet sein sollten, als unbegründet zurückweisen. Unter den Tausenden von Urteilen, die unsre Schiedsinstanzen während des Bestehens der Tarifgemeinschaft gefällt haben, darf es nicht auffallen,

wenn sich darunter auch einige befinden, die nicht recht zu verstehen sind; für solche Urteile aber ist das Tarifamt diejenige Instanz, die eine entsprechende Störkraft daran vorzunehmen hat, und die sich auch niemals scheuen wird, dies erforderlichenfalls mit aller Gründlichkeit zu tun. Die Auffassung, daß schon allein die Einführung unparteiischer Vorstehender genügen würde, um Befürchtungen zu vermeiden, teilen wir nicht. Ganz abgesehen davon, daß sämtliche Urteile unsrer Schiedsinstanzen nach sachmännischen Gesetzen und nach den Grundgesetzen zu entscheiden sind, die in unserm Beruf als Gebrauch und Sitte gelten, so wird doch auch der sogenannte Unparteiische davor nicht bewahrt bleiben, in Streitfällen, für die der klare Vorwurf des Tarifs nicht entscheidend ist, bei seinem entscheidenden Urteile das Gefühl reden zu lassen. Wir vermögen nicht zu geben, daß das Rechtsgefühl bei unsrer Schiedsrichtern in geringerem Maß ausgeprägt sein soll als bei Personen, die unserm Berufe nicht angehören, die den Beruf nicht kennen und die auch nicht die zahlreichen Eigenheiten richtig einzuschätzen verstehen, die unsrer beruflichen Tätigkeit an den einzelnen Arbeitsstellen zum Teil seit altersher innewohnen. Mehr oder weniger wird der unparteiische Vorstehende darauf angewiesen sein, seine Urteilsbildung darauf aufzubauen, was die Schiedsrichter als Sachleute zur Sache zu sagen haben. Sind sich die Schiedsrichter über die Beurteilung nicht einig und der Vorstehende hat den Ausschlag zu geben, nun, so taugt eben für die unterliegende Partei und deren Anhang auch der unparteiische Vorstehende nichts. Daß man trotz der großen Zahl unsrer Schiedsgerichte unserm Berufe nicht angehörende Vorstehende finden werde, bezweifeln wir nicht. Daß die Aufbringung der Kosten für die betreffenden Tarifkreise möglich sein wird, müssen wir dagegen bestreiten, zumal die Mehrheit derjenigen Prinzipale, die nicht Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind, bisher nicht weniger als Opferwilligkeit in bezug auf ihre im allgemeinen tariflich recht geringe Beitragspflicht bekundet hat. Die Unzufriedenheit über die Rechtsprechung unsrer Schiedsinstanzen halten wir im übrigen so lange für unbegründet, als uns nicht bewiesen wird, daß an andern Gerichtsstellen mit größerer Sachlichkeit und Gerechtigkeit Urteile gefällt werden.

Ein dritter Teil der Unzufriedenen ist unsrer Tarifgemeinschaft durch den Preistarif entstanden. Was der Lohnarif mit seinen Bestimmungen an Unzufriedenheit nicht auszulösen vermochte, das ist bestimmt dem Preistarif gelungen. Das ist ein wichtiges Kapitel für sich, das seine besondere Illustration noch erhält in den berechtigten Klagen, die in den Prinzipal- und Kreisversammlungen der tariftreuen Prinzipalität über gewissenlose Preisshändler in unserm Gewerbe erhoben werden. Und wie oft ist keine Gerechtigkeit vorhanden, sich in dieser Beziehung der tariflichen Ordnung anzupassen. Die Verpflichtung, als Mitglied der Tarifgemeinschaft zu gewerkschaftlichen Preisen produzieren zu sollen, wird vielfach als ein Eingriff in die persönlichen Rechte, als Behinderung der freien Konkurrenz, als ein Unterdrücken der Kleinen durch die Großen u. a. m. empfunden. Auf der andern Seite wird Klage darüber geführt, daß die Tariforgane gegenüber den Preisshändlern zu große Nachsicht übten und die geführten Klagen zu milde beurteilten.

Ein andrer Teil klagt über die Unbarmherzigkeit der Gehilfen, über mangelnde Leistungen und über unberechtigte Forderungen derselben. Wie oft aber mußten wir gegenüber solchen Klagen auch feststellen, daß der Beschwerdeführer sich nicht einmal die Mühe genommen hatte, im Tarife sich davon zu überzeugen, welcher Schutz ihm durch den Tarif gegenüber Angehörigen der Gehilfen gegeben ist. Jahrelang hat man über Tarifhärten geklagt, die erfüllt werden mühten, und doch hätte ein Sinebubdchen in den Tarif bewiesen, daß man sich widerrechtlich eine solche Härte aufhalten ließ! Auch in diesen Fällen vielfach ein Klagen über den Tarif, ohne daß man ihn wirklich kennt. Daran soll wieder der Umfang des Tarifs die Schuld tragen; ein Einwand, den wir nicht gelten lassen können, weil wir auch vom Gehilfen die Kenntnis des Tarifs verlangen.

Wir meinen, daß solche Tatsachen den Anlaß geben mühten, vor allem einmal nachzuprüfen, wie es bezüglich der beschlagenen Inzuträglichkeiten aus dem Erwerbsleben und aus dem Arbeitsverhältnisse beschaffen gewesen ist zu einer Zeit, in der von einer tariflichen Ordnung im heutigen Sinne noch nicht die Rede war. Das freie Spiel der Kräfte war natürlich vorherrschend, nur war heute der, morgen jener oben. Dies und jenes war zwar auch schon tariflich gestaltet oder verboten, aber es fehlten die Instanzen und die Disziplin der Berufsangehörigen, die solche Bestimmungen verwirklichen konnten. An bestimmte Druckpreise war niemand gebunden; billige Preisbestimmungen hatten momentan den Betrieb künstlich vergrößert und andre Existenzen vernichtet, bis der eigene Zusammenbruch folgte. Was in jener Zeit in dieser Beziehung zum Schaden des Berufs gefehlt wurde, sollte die Tarifgemeinschaft korrigieren. Und da dies in vollkommener Weise nicht geschehen ist und auch nicht geschehen konnte, so kommt man zu dem Schluß, daß der Tarif und die Tarifgemeinschaft im höchsten Grade abänderungsbedürftig seien, und daß, wenn dies und jenes nicht zu erzielen ist, man in aller Ruhe an Stelle des heutigen Tarifvertrages wieder einmal das Selbstbestimmungsrecht der Tarifparteien treten lassen soll. Das heißt fast Fortschritt im tariflichen Sinne den Rückschritt wollen; denn daß keine der Tarifparteien mit Gewaltmitteln eine dominierende Stellung innerhalb des Arbeitsvertrages sich schaffen kann, und daß weder die eine noch die andre Partei der Sieger sein wird, ist so selbstverständlich, daß man dafür nicht erst nach Beweisen fragen wird. Daß aber das heute im Tarifvertrag unbestreitbar geregelte Rechtsverhältnis beider Tarifparteien damit in

